

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 4

Artikel: Die drei Kreuze des Men Tapun
Autor: Rauch, Men
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE DREI KREUZE DES MENTAPUN

VON MEN RAUCH, SCUOL

Illustrationen von Alois Carigiet

I.

MEN Tapun, der Bauer von Calöгна, hatte einen schönen Bock erspäht, war zu Schuß gekommen und hatte ihn auf die Decke gelegt. Er hatte instinktmäßig nach dem ersten Schuß, als der Bock bereits trollte, nachgeladen, um für alle Fälle nochmals schießen zu können. Es war aber nicht mehr nötig, der Bock lag und regte sich nicht. Men Tapun jauchzte, daß die Felsen widerhallten und trank « palorma ». Er hatte einen kapitalen Bock mit säbellangen Krickeln am Boden, eine Beute, woran man seine helle Freude haben konnte. Wenn es auch noch früh am Tage war, mochte Men Tapun heute nicht weiter jagen. Mit seinem selten schönen Bock trat er frohgemut den Heimweg an.

Oft hatte Men Tapun nur Hunger und Durst von der Jagd heimgebracht. In solchen Fällen wählte er den kürzesten Weg zu seinem Hause, das vor dem Dorfe lag. Aber diesmal hatte er nebst Hunger und Durst auch noch einen noblen Bock zu tragen, darum schlug er eine andere Route ein, die ihm gestattete, das ganze Dorf zu durchqueren. Er schritt mit berechtigtem Stolz aus. Ihm folgte eine große

Kinderschar, die immer wieder rief: « Men Tapun hat einen Bock geschossen und was für einen. » Das freute den Jäger. Wenn er einem andern Bauern begegnete, der ihn zu seinem Erfolg beglückwünschte, dann lachte sein Herz. Aber er stand nicht still, blickte unter seinem grauen Jägerhut hervor und winkte mit der Hand. Jetzt ist er zu Hause, Frau und Kinder bewillkommen ihn und teilen seine Freude.

Men Tapun stellt zuerst den Stutzer in eine Ecke des Hausganges. Den Bock hängt er mit einem Krickel an einem an der Decke festgemachten Seil ein. Viel Volk strömt herbei, die seltene Beute zu bewundern und dem glücklichen Schützen zu gratulieren. Men Tapuns Kinder streicheln fast andächtig den Bock; eines beansprucht den Wedel, das zweite die Krickel und das dritte den Gamsbart. Men Tapun ist müde. Er wirft sich auf die Ofenbank und trocknet den reichlich geflossenen Schweiß ab. Sein Antlitz strahlt, er ist freudig bewegt und zufrieden mit des Tages Werk.

Plötzlich kracht ein Schuß im Hause, dem Schreckensschreie folgen. Men Tapun springt auf und zur Türe hinaus. Im Gang schreien Kinder, andere sind stumm und totenbleich,

während die Mutter an der Küchentür die Arme gen Himmel hebt und nur immer wieder: «Mein Gott, mein Gott!» ruft.

Men Tapun ist noch auf der Türschwelle und hält den Kopf mit beiden Händen. Leichenblaß und zu Tod erschrocken, bringt er kein Wort hervor.



Augenblicklich ist er im Bild. In seiner Freude, den Bock geschossen zu haben, hatte er droben am Berg vergessen, den gespannten Stutzer zu entladen. Die Kinder hatten bei ihren Spielen die Büchse umgeworfen. Der Aufschlag hatte den Schuß ausgelöst. Men Tapun konnte sich bald überzeugen, daß kein Unheil geschehen war. Dankerfüllten Herzens sprach er: «Gelobt sei der Herr, der uns von großem Unglück, das durch meine Unvorsichtigkeit hätte entstehen können, bewahrt hat.»

Noch gleichentags ging Men Tapun zum Innufer hinunter. Er trug einen Sack bei sich und schritt gesenkten Hauptes auf und ab, als suche er etwas. Von Zeit zu Zeit hob er einen Stein auf und tat ihn in den Sack.

Abends ist Men Tapun mit Sack und Hammer vor der Haustür. Er gräbt dort neun Pflastersteine heraus, so daß die bloßgelegte Fläche die Form eines schönen Kreuzes bildet. Die entfernten Steine ersetzt er durch solche aus seinem Sack, die von hell-weißer Farbe sind. Als diese Arbeit beendet ist, beschaut Men Tapun das weiße Kreuz mit Wohlgefallen und begibt sich zur Ruh.

II.

Ein andermal kam Men Tapun schlecht gelaunt von der Jagd zurück. Etwas war krumm gegangen, und er war so sehr in Gedanken versunken, daß er beinah ins Haus getreten wäre, ohne den Stutzer zu entladen. Da ermahnte ihn noch rechtzeitig das weiße Kreuz vor dem Eingang an seine Pflicht.

Er begrüßte kaum die Seinen und begab sich sofort in den Stall. Dorthin zog es ihn immer, wenn ihn etwas bedrückte und er allein und ungestört sein wollte. Er saß im Dunkel auf einem kleinen Schemel. Die Ellbogen auf die Knie gestützt, ruht das sorgenvolle Haupt in beiden Händen. Sein schwarzes, noch schweißnasses Haar deckt fast ganz die langen Finger zu, die krampfhaft Stirne und Schädel umfaßt halten. Irgend etwas plagt ihn gewaltig. Am liebsten möchte er weinen. Aber Men Tapun weint nicht . . .

Zu später Stunde erst ging er schlafen. In der Kammer war alles ruhig. Leise, ganz leise kroch er unter die Decke. Men Tapun hätte gerne geschlafen, konnte aber nicht. Ein tiefes Weh hatte sein Herz ergriffen und ließ ihm keine Ruh. Er hätte laut aufschreien mögen, aber er biß auf die Zähne und verbarg seine Ruhelosigkeit und Aufregung. Einmal ging jedoch das Maß über; Men Tapun seufzte tief beim Unterdrücken eines Wehlautes. «Was fehlt dir, Men?», fragt besorgt seine Frau; «beruhige dich und schlaf!» «Es fehlt mir nichts», tönt es aus dem Dunkel der Nacht zurück, «ich habe bloß geträumt.» Men hatte sich alle Mühe gegeben, gelassen und ruhig zu antworten, damit seine Frau nichts merke. Darauf drehte er sich auf die andere Seite und versuchte zu schlafen.

Stunde um Stunde verrann, ohne daß Men ein Auge hätte schließen können. Er hört die Stunden schlagen: elf, zwölf, ein Uhr, zwei, drei, vier, und immer noch war er wach. Da auf einmal — war es Einbildung oder träumte

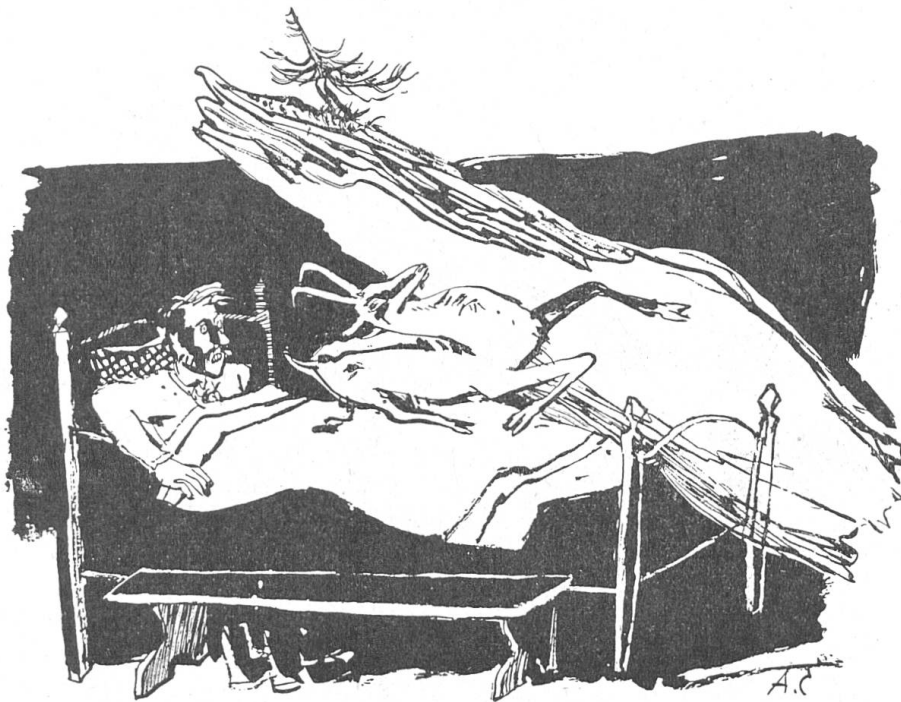
er mit offenen Augen? — sah er, wie die Bergspitzen zu tanzen anhoben. Sie kreisten wie in einem Kino: Die bizarren Zickzackprofile des Gebirges, die blauen Bergseen, die Hänge und Weiden, die Geröllhalden und Schluchten, zerfetzte Wolkenbilder und blaue Himmelsstreifen, alles durch- und ineinander, auf und ab, hin und her, vor- und rückwärts und auch im Kreise herum . . . Und plötzlich steht das wundersame Karussell still. Es war, wie wenn ein Betrunkener ganz plötzlich ernüchert: Men Tapun sah jetzt in einem Schlupfwinkel eine Gemse. Es war aber weit weg. Da kommt Bewegung in das Bild, es kommt immer näher und näher und wird größer. Men Tapun bekommt es fast mit der Angst zu tun. Er betrachtete genau die sich ihm nahende Gegend, welche ihm immer bekannter vorkam. Ganz nah ist jetzt die Schlupfhöhle, und Men Tapun erblickt darin eine Gemse, die den Träger dreht und eine blutende Schußwunde beleckt. Er sieht, wie das Tier den Kopf sinken läßt und den Jäger mit dem gebrochenen Auge anstarrt, als wolle es ihm vorhalten: «Sieh her, ich liege hier von deiner Kugel zu Tode getroffen. Ich kann den Kopf nicht mehr heben, mein Blut fließt aus der Wunde, die Schmerzen sind unerträglich, und ich kann nicht sterben. Warum gibst du mir nicht den Fangschuß?»

Schnell entschlossen stand er auf, ergriff den Stutzer, und in aller Hast eilte er den Berg hinan zu der Gemse in ihrem Wundbett. Wohl stieß er unterwegs auf andere Tiere, die

er mühelos hätte schießen können, doch interessierten ihn diese nicht. Heute kannte er nur ein Ziel. Men Tapun gelangte zur Höhle; aber die Gemse war nicht mehr da. Als er frische Schweißspuren fand, hätte er sich die Haare ausreißen mögen. Er wußte ja, daß angeschossenes Wild äußerst wachsam ist, er hatte die Gemse gestört und verscheucht. Er gab die Hoffnung auf, sein leidendes Opfer noch zu finden. Die Nachsuche verlief resultatlos.

Men Tapun entnahm seiner Tasche eine kleine Feile. Er setzte sich und nahm den Stutzer auf die Knie. Sorgfältig brachte er mit der Feile an der linken Schaftseite nahe beim Visier ein Kreuz in der Weise an, daß dasselbe beim Anschlagen nicht übersehen werden konnte. Der Einschnitt war ordentlich tief geraten. Das Blut ist ein besonderer Saft, hat einmal ein großer Dichter geschrieben. Men Tapun kannte zwar keine Bücher großer Dichter; aber als erfahrener Mann fühlte er instinktiv, daß das Blut eigenartige Eigenschaften besitzt, u. a. diejenige, sich mit Holz und Eisen so zu verbinden, daß man die Bindung fast gar nicht mehr lösen kann. Men Tapun bestrich nun das Kreuz mit dem vorgefundenen Schweiß seiner Gemse. Das Wahrzeichen, das an sorgfältiges, richtiges Zielen mahnen sollte, nahm die rote Schweißfarbe an und behielt sie, solange Men Tapun lebte.

Men Tapun war auf dem Heimweg. Bei einer Wegkreuzung machte er einen Halt und traf da mit einem andern Jäger zusammen,



der einen kapitalen Bock auf dem Rücken trug. Der glücklichere Waidmann berichtete nun, wie er den Höhlenbock hatte erbeuten können. Men Tapun hörte schweigend zu. Fast wollte sich der Jägerneid melden; aber bald merkte er, wie der schwere Druck, der ihn seit gestern geplagt hatte, gewichen war. Er konnte wieder frei aufatmen und sich darüber freuen, daß der kranke Bock von seinen Leiden erlöst worden war.

III.

MEN Tapun hatte seine bevorzugten Jagdgebiete. Eines davon war die Cleraida. Es war eine kleine Lichtung mitten im dichten Wald; auf zwei Seiten bildeten Geröllhalden den Abschluß. Und mitten in der Cleraida stand ein zum Teil mit Rasen bewachsener, erratic Block.

Gestern hatte Men Tapun hier einen ganz starken Bock gesichtet. Wäre er vorsichtiger gewesen, sicher hätte er einen guten Schuß anbringen können. Aber kaum hatte er den Kopf über den Stein hinausgehoben, als der Bock es schon gewahr wurde. Men Tapun hatte wohl den Stutzer bereits im Anschlag, ein anderer hätte wahrscheinlich knallen lassen. Das Kreuz beim Visier, dessen Bedeutung er sich fest eingepägt hatte, ermahnte ihn, und er verzichtete auf den unsichern Schuß. Die Gemse war inzwischen verschwunden. « Es hat nicht sollen sein », dachte der Jäger, « wir werden uns wiedersehen. »

Einige Tage darauf ist Men Tapun wieder

in der Cleraida. Heute ist er vorsichtiger. Nur mit einem Auge späht er über den ihn deckenden Stein hinaus. Erst prüft er die Geröllhalde, die den Abschluß der Cleraida bildet. Dann hebt er langsam ein klein wenig den Kopf, er vermag ein Stück des Wiesengrundes zu überblicken . . . Men Tapun geht jetzt in die Kniestellung, ganz Aug' und Ohr, nur ruckweise, nicht schneller als der Uhrzeiger . . . Der Kamm des erraticen Blockes tritt ins Blickfeld. Men Tapun schaut und schaut . . . er gibt die Hoffnung auf . . . Jetzt hat er sich ganz aufgerichtet, er hält den Stutzer schußbereit im Arm . . . Er streckt und reckt den Hals . . . Plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, mitten auf dem Block, auf kaum 30 Gänge, steht die Gemse da. « Der gute Cleraidabock, den ich vor einigen Tagen gesichtet habe », denkt Men Tapun. Instinktmäßig nimmt er sofort das Tier aufs Korn; er ist sicher, einen guten Schuß anbringen zu können. Men Tapun schießt. Der Bock fällt und verschwindet hinter dem Stein. Men Tapun hat nachgeladen, und eben kommt die Gemse drüben auf dem Block wieder zum Vorschein. Zielen, schießen und die Gemse fallen sehen, war das Werk einer Zehntelssekunde.

Und nochmals, nach guter Jägerart, ladet Men Tapun nach und ist bereit. « Ich habe beide Male ruhig gezielt und bin gut abgekommen », denkt er, « der Bock muß getroffen sein. » — Schon sieht er die gewaltigen Krickel, die seinen stolzen Träger so begehrenswert gemacht hatten, als Hauptzierde der Wand seiner Jägerstube. Immerhin bemächtigen sich Ungewißheit und Ungeduld seiner. In aller Eile erreicht er die Stelle, wo der Bock gestanden hatte. Er blickt scharf umher. Da macht Men Tapun große Augen und wird totenbleich. Er entladet den Stutzer, der seinen zitternden Händen entfällt. Und mit eben diesen Händen bedeckt er sein bleiches Antlitz. Es schüttelt ihn, als würde er weinen. Lange verweilt er unbeweglich, kein Laut entfährt seinem Munde. Er wendet sich ab, von seiner Beute will er nichts wissen!

Was war geschehen? Vor Tagen hatte Men Tapun genau auf dem gleichen Fleck den kapitalen Cleraidabock gesehen, ja, er hatte auf ihn angelegt, dann aber, weil seines Schusses nicht ganz sicher, nicht geschossen. Als er am Morgen die Gemse an gleicher Stelle antraf, hatte er ohne weiteres angenommen, es sei dasselbe Tier. In seiner Freude und Auf-

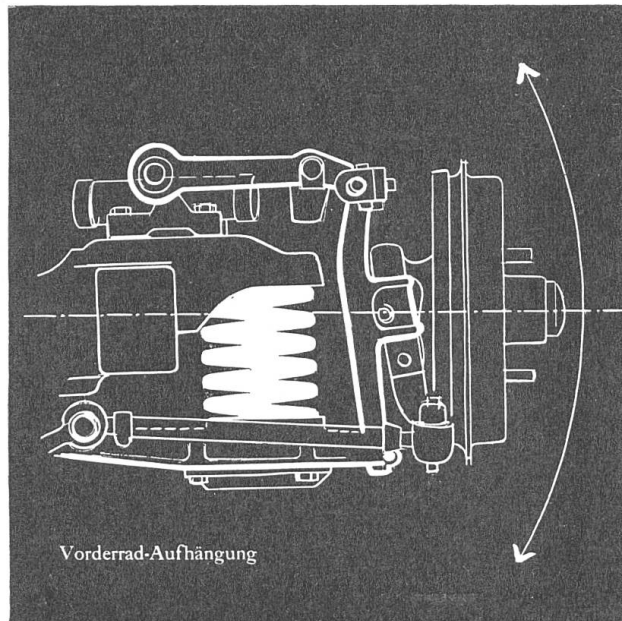


Der Auto-Standard

Ein Lehrgang für künftige Autokäufer

4. Lektion*:

Die Fahreigenschaften



1. Prüfen Sie die *Wendigkeit* des Wagens im dichtesten Straßenverkehr, auf enger Bergstraße, auf kleinsten Parkplätzen und bei einer ungünstig gelegenen Garage-Einfahrt. Ist der Wagen nicht zu lang oder zu schwer für Sie? Wie groß ist der Einschlag? Zählen Sie die Zahl der Umdrehungen, die Sie dem Steuerrad geben müssen, um vom äußersten Einschlag rechts zum äußersten Einschlag links zu kommen. (Beispiel: der «Standard-Suisse» benötigt dazu nur $2\frac{1}{4}$ Umdrehungen!)

2. Achten Sie auf den *Radstand*, d. h. auf die Distanz zwischen Vorder- und Hinterachse. Ein Wagen mit kurzem Radstand ist leichter zu manövrieren. Nehmen Sie sich ein Beispiel an den Rennautos, an ihrem sehr kurzen Radstand. Allerdings müssen Sie folgendes wissen: je größer der

Radstand, desto ruhiger die Fahrt. Ein Wagen mit kurzem Radstand kann aber diesen Nachteil mit erstklassiger Federung wettmachen.

3. Achten Sie also bei der Probefahrt auf die *Federung*. Sie darf nicht zu hart sein, sonst rüttelt die Karosserie ständig; sie darf aber auch nicht zu weich sein, sonst schaukelt der Wagen. Steuern Sie über ein paar holprige Bahnübergänge: wie fängt der Wagen die Stöße auf? Fahren Sie (vorsichtig natürlich!) scharf in eine Kurve und beachten Sie dabei, ob der Wagen sicher auf der Straße liegt.

Fahren Sie die gleiche Probestrecke einmal allein und das anderemal mit 4—5 Passagieren. Ein gut gefederter Wagen zeigt bei beiden Tests ungefähr die gleichen Fahreigenschaften.

4. Überlassen Sie für einige Kilometer das Steuer einem andern und steigen Sie hinten ein — als *Passagier*. Wie fühlen Sie sich dort während der Fahrt? Können Sie die Arme aufstützen? Wie funktioniert die Lüftung? Wie ist die Sicht?

Die Fahreigenschaften des «Standard-Suisse»? Bitte, ausprobieren! Fingerleicht läßt sich das Steuer führen. Radstand? Kurz wie bei den meisten Rennwagen. Federung? Wirklich vorbildlich: jedes Rad ist einzeln abgedeutert; vorn Spiral-, hinten extralange Halbelliptikfedern. Vier wirkungsvolle hydraulische Stoßdämpfer. Und dazu das «Extra» an Passagiererraum! Kein anderer Wagen dieser Klasse ist für fünf bis sechs Personen polizeilich zugelassen.

* Die 5. Lektion erscheint in der nächsten Nummer. Interessenten senden wir gerne alle 8 Lektionen — in einem farbigen Büchlein zusammengefaßt — gegen Einsendung von 30 Rappen in Briefmarken. Schreiben Sie an



STANDARD-SUISSE  NEUE AMAG, ABT. 34, SCHINZNACH-BAD



Aufregendes Leben im
Scheinwerferlicht . . .

Auch in unsern Alltag kann etwas Abwechslung gebracht werden — mit einem Los der Landes-Lotterie!

★ ★ ZIEHUNG ★ ★
★ ★ 11. JANUAR ★ ★

Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu zehn Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27 600.

★ LANDES-LOTTERIE ★

regung hatte er es unterlassen, das Wild genauer anzusprechen, er hätte sonst sehen müssen, daß es kein Bock war. Und noch viel eher hätte er beim Kitz den verhängnisvollen Fehler wahrnehmen sollen . . .; aber eben, er hatte sich keine Zeit genommen, alles war so schnell gegangen.

Men Tapun war unfähig, etwas zu unternehmen. Seine Cleraida kam ihm wie ein düstres Gemach vor, worin er mit seiner traurigen Last eingesperrt war. Er fühlte sich von allen guten Geistern verlassen, große Traurigkeit kam über ihn. Er zitterte und war dem Weinen nahe. Aber er überwand auch diese schwere Stunde.

Men Tapun warf den Hut auf die Erde, setzte sich und behändigte sein Waidmesser. Damit schnitt er noch ein weiteres Kreuz in den Schaft des Stutzers. Er nahm die Büchse in Anschlag, das eingekerbte Kreuz drückte auf seine rechte Backe.

Es war Men Tapuns drittes Kreuz und bedeutete: krümme nie den Finger, ohne vorher dich vergewissert zu haben, daß du ein jagdbares Wild vor dir hast.

Diese drei Stücke sind dem Büchlein entnommen: «In des Wolfes Rachen», Engadiner Jagdgeschichten und Jägerlatein, aus dem Ladinischen übertragen von R. Bivetti, herausgegeben im Verlag der Buchdruckerei Roth & Co., Thusis, Fr. 2.75.

Woher kennen Sie diese Geschichte?

Lösung von Seite 20

1. Goethe, «Faust».
2. Shakespeare, «Hamlet».
3. Shakespeare, «Macbeth».
4. Schiller, «Die Räuber».

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 14

Antwort: Der Unternehmer riet, der Chauffeur solle sich ein starkes, steinernes, an der Straße gelegenes Gebäude suchen, rückwärts gegen dessen Wand anfahren, dann die Ketten der Ladung lösen und durch langsames und sorgfältiges Rückwärtsfahren die Bretter nach vorn schieben.